

## „Terra X mitten in Hainhausen“

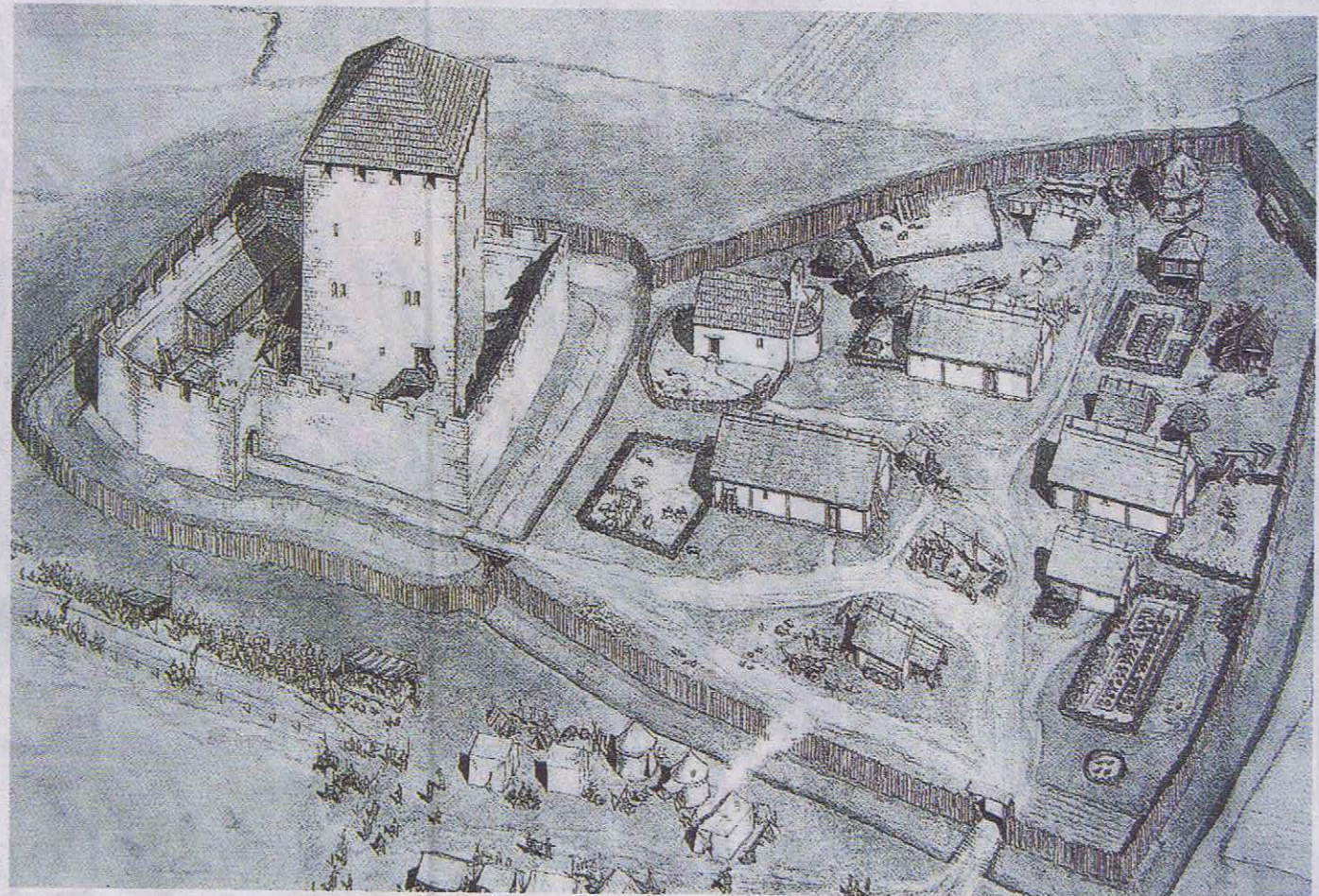
Bei Grabungen ist die Ringmauer der einstigen Niederungsburg entdeckt worden. Die Funde seien sensationell, meint die Kreisbeigeordnete.

es. RODGAU. Eine Turmhügelburg hat sich einst in der Rodauniederung des heutigen Rodgauer Stadtteils Hainhausen erhoben. Reste eines runden Wohnturms mit einem Durchmesser von elf Metern wurden schon 1868 bei der Vertiefung des Mühlgrabens entdeckt. Die Herren von Hainhausen, 1108 erstmals erwähnt, hatten dort eine Wasserburg errichtet. Wo genau sie stand, ist nur noch zu vermuten: Nach Ansicht von Kreisarchäologin Dagmar Kroemer kommt dafür ein Privatgrundstück an den Bergwiesen in Frage.

Einen etwa 19 Meter langen Mauerabschnitt hat der Geschichts- und Kulturverein Hainhausen in Zusammenarbeit mit der Unteren Denkmalschutzbehörde des Kreises im August und im November bei einer Grabung auf einer Wiese in der Nähe der Burgstraße freigelegt. Dabei, so Kroemer, handelt es sich wahrscheinlich um die Ringmauer, die die Burg umgab. „Hier haben wir ‚Terra X‘ mitten in Hainhausen“, sagte die Erste Kreisbeigeordnete Claudia Jäger (CDU) gestern bei einem Ortstermin. Sowohl in Hainhausen als auch bei einer fast gleichzeitigen Grabung in Mainhausen-Zellhausen habe es „sensationelle Funde“ gegeben.

2011 beauftragte der Geschichts- und Kulturverein eine Firma mit einer geoelektrischen Messung des Geländes. Dabei war im Boden ein rechteckiger Steinbefund zu erkennen. Auf einer Fläche von 14 mal zehn Metern östlich des Mühlgrabens arbeiteten sich Mitglieder des Vereins und ehrenamtliche Helfer aus dem gesamten Kreisgebiet in die Tiefe. Nach Angaben von Roland Schlitt, dem Vorsitzenden des Geschichts- und Kulturvereins, stellte die Hainhäuser Mühle in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts den Betrieb ein; der Mühlgraben fiel anschließend trocken. Schlitt hält es für möglich, dass die Bergwiesen ursprünglich „Burgwiesen“ hießen.

Die freigelegte 1,20 bis 2,20 Meter dicke Mauer, vor der sich einst der Burggraben befand, verläuft zunächst von Nordwest nach Südost und biegt plötzlich nach Südwesten ab. Welchen Weg sie weiter



**Wehrhaft:** So könnte die Burg auf dem Gebiet des heutigen Hainhausen ausgesehen haben.

Fotos Rainer Wohlfahrt

nimmt, ist bisher unbekannt. Ein Teil wurde aus unbehauenen Steinen errichtet.

An anderer Stelle finden sich in der untersten Fundamentreihe Buckelquader, wie sie im 12. und 13. Jahrhundert im Burgenbau verwendet wurden. Ein Holzrost diente dazu, das Gewicht der Bauten zu verteilen. Das Büro Tisje aus Neu-Isenburg datierte das Fälldatum der Eichenpfosten dendrochronologisch auf etwa 1158. Im 12. Jahrhundert wurde die Burg von den Herren von Hainhausen (Hagenhausen) bewohnt, die zum Hochadel gehörten. 1180/90 erhielt Gerhard III. von Hainhausen die Burg Eppstein als Lehen und verlegte als Gerhard I. von Eppstein seinen Stammsitz dorthin. Sein Sohn Gottfried I. blieb in Hainhausen; wahrscheinlich erweiterte er die Burg, die um 1300 aufgegeben wurde: Der Amtsmittelpunkt der eppsteinischen Besitzungen in



**Funde:** Fragmente von Topfdeckeln

der östlichen Dreieich verlagerte sich nach Steinheim am Main.

Im Boden entdeckte Scherben von Töpfen, Vorratsgefäßen und Kannen identifizierten Kroemer und ihre Kollegin Gesine Weber als graue Glimmerware und Pingsdorfer Ware. Auch ein Stück Leder überstand die Jahrhunderte. Eine Butzenglasscheibe und Bodenfliesen deuten auf gewissen Wohnkomfort in der Burg hin. Tierknochen und Geweihstücke lassen Rückschlüsse auf die Speisekarte zu. Eine Lanzenspitze aus Eisen und eine Geschosskugel aus Stein zeigen, dass die Bewohner gut bewaffnet waren.

Morgen von 14 bis 16 Uhr können sich Besucher die Grabungsstätte von Mitgliedern des Geschichts- und Kulturvereins erläutern lassen. Bis Ende November wird die Fläche wieder verfüllt. Im Sommer 2013 soll die Grabung weitergehen.

B  
b  
es  
„E  
de  
sa  
ba  
hä  
D  
je  
ge  
B  
cl  
da  
da  
ve  
u  
1  
A  
v  
fl  
T  
d  
te  
s  
(  
z  
n  
V  
f  
x  
k  
s  
c  
K  
A  
f  
E